
Anlass	Medienkonferenz der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Thema	Projektwettbewerb Campus Bern der Berner Fachhochschule (BFH)
Datum	Montag, 28. Januar 2019
Referent/in	Angelo Cioppi, Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG), Co-Amtsvorsteher und Kantonsbaumeister

Liebe Medienschaffende

Als Jurypräsident freue ich mich, Ihnen kurz das Wettbewerbsverfahren und das Siegerprojekt für den Campus Bern vorzustellen.



Wie bei solchen grossen und anspruchsvollen Projekten üblich, hat das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern im offenen Verfahren einen einstufigen Projektwettbewerb nach GATT / WTO durchgeführt. Die Ausschreibung haben wir Mitte April 2018 lanciert. Wer teilnehmen wollte, musste die komplexe Wettbewerbsaufgabe als Generalplanerteam mit Architekten, Bau- bzw. Holzbauingenieuren, Landschaftsarchitekten, Gebäudetechnikplanern und Bauphysikern bearbeiten. Bis zum Stichtag am 2. Oktober haben 36 Teams ein Projekt eingereicht. Nach einer ersten Vorprüfung hat die Jury beschlossen, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen und materiell zu prüfen.

Ich habe es bereits angetönt: Die Aufgabe, welche die Teams zu lösen hatten, war sehr anspruchsvoll. Es galt einerseits, auf einem Areal mit vielen Randbedingungen – eingeklemmt zwischen Eisenbahn und Autobahnviadukt – die Vision eines gemeinsamen Campus für die bisher an Standorten in der ganzen Stadt Bern verstreuten BFH-Fachrichtungen Gesundheit, Soziale Arbeit, Wirtschaft und performative Künste zu errichten. Fachrichtungen also, die ganz unterschiedliche Raumbedürfnisse mitbringen, vom Labor bis zur Konzertbühne. Herbert Binggeli wird noch näher darauf eingehen.

Der Aussenraum des Campus-Projekts sollte zudem das Quartier vernetzen und aufwerten, z.B. durch die Offenlegung des Stadtbaches. Der Hochschulbau selbst sollte sich mit innovativen und zukunftsorientierten Ansätzen in den Themen Betriebskonzeption, Architektur und Nachhaltigkeit auszeichnen, einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Betrieb gewährleisten, bezüglich Umwelt und Ökologie neue Massstäbe setzen und – last but not least – tiefe Lebenszykluskosten aufweisen.

Entsprechend anforderungsreich war auch die Aufgabe des Preisgerichts. Es galt, alle 36 Projekte auf Herz und Nieren zu prüfen und eine Vielzahl von Beurteilungskriterien zu bewerten – von der betrieblichen Funktionalität, der städtebaulichen Qualität, der Einbettung in die Umgebung oder der Ausstrahlungskraft des Konzeptes über betriebliche Aspekte wie der Umsetzung der Barrierefreiheit oder der Akustikanforderungen bis hin zu Fragen von Wirtschaftlichkeit, Umwelt oder Ökologie.

Das insgesamt 18 Mitglieder zählende Preisgericht bestand aus den so genannten Fachpreisrichtern – fast ausnahmslos Architektinnen und Architekten – und den Sachpreisrichtern, welche vor allem die Nutzeroptik einnahmen, also Führungspersonen und Fachleute aus dem Kreis der Berner Fachhochschule und der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Als Experten mit beratender Stimme miteinbezogen wurden zudem Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Bern, der Quartierkommissionen, des Bundes und der betroffenen Nachbarschaft.

Am Ende eines intensiven und umfassenden Auswahlprozesses über insgesamt 4 Jurierungstage hat das Preisgericht schliesslich 11 Projekte prämiert und dem Auftraggeber einstimmig empfohlen, das Team des erstplatzierten Projekts «Dreierlei» mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Warum gerade dieses Projekt? Verzeihen Sie mir das leicht strapazierte Wort, aber in den Augen der Jury hat «Dreierlei» das Zeug zu einem echten Leuchtturm-Projekt. Grundsätzlich kann man sagen, dass es sowohl auf städtebaulicher, typologischer wie auch auf architektonischer Ebene überzeugt. Die gelungene Umgebungsgestaltung hat der Baudirektor bereits erwähnt. Was die Jury jedoch besonders überzeugt hat, ist die Zweiteilung des Gebäudes. Um Ihnen dies zu erklären, müssen wir ein wenig näher heranzoomen.

Dem Gebäude gelingt es einerseits, mit den über dem Sockel liegenden Baukörpern die verschiedenen Departemente in ihrer Eigenständigkeit zu zeigen. Anders gesagt: Die Eigenständigkeit der oberen Gebäudeteile ist quasi Ausdruck der Eigenständigkeit sowie des Charakters der Departemente. Sie sehen die drei Baukörper der Departemente Gesundheit, Soziale Arbeit und Wirtschaft, der Einheit «Rektorat & Services», und dazwischen – neckisch abgewinkelt – die performativen Künste, die sinnbildlich aus der Reihe tanzen.

Erst das Sockelgeschoss, auf welchem die eigenständigen Baukörper der Departemente stehen, verbindet diese zu einer gemeinsamen Hochschule. Eine «innere Strasse», die im Sockelgeschoss verläuft, dient als Brücke zwischen Innen und Aussen und verleiht dem Projekt den gewünschten Campus-Charakter. Die innere Strasse kann je nach Witterung abschnittsweise geöffnet werden und ist somit manchmal Innenraum, manchmal Aussenraum. Im Sockelgeschoss sind zudem alle publikumsorientierten und grossen Spezialräume der drei Nutzereinheiten angeordnet.

Das nördliche Baufeld wird mit einem Weiterbildungsgebäude besetzt, welches den Campuspark als urbanen Freiraum belebt. Das Siegerprojekt schlägt dazu ein Gebäude in Zylinderform vor. Diese Form erscheint aber nicht zwingend und wäre aus Sicht der Jury durch eine Form mit besserer Nutzbarkeit ersetzbar.

Hinter dem Projekt «Dreierlei» steht ein Team aus erfahrenen Spezialisten. Dazu gehören:

- Gesamtplanung: wulf architekten gmbh aus Stuttgart
- Architektur: STUDIO PEZ aus Basel
- Bauingenieur: WMM Ingenieure AG aus Bern
- Holzbauspezialist: holzprojekt gmbh aus Bern
- Landschaftsarchitektur: Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld
- Gebäudetechnik (HLKSE) und Bauphysik: Drees & Sommer Schweiz AG, Basel

Wir freuen uns bereits heute auf die Zusammenarbeit mit dem Projektteam.

Im Namen der Jury und des Kantons Bern bedanke ich mich bei allen, die sich am Projektwettbewerb beteiligt haben. Ein besonderer Dank geht an die 36 Teams, die sich an die anspruchsvolle Wettbewerbsaufgabe herangewagt haben und qualitativ hochstehende Beiträge erarbeitet haben. Man hat gespürt, dass sie sich intensiv damit auseinandergesetzt haben. Das breite Lösungsspektrum hat im Preisgericht eine konstruktive und hochwertige Debatte ausgelöst. Und das ist ja eben der Sinn eines solchen Wettbewerbs: Alle möglichen und unmöglichen Ideen und Konzeptansätze durchzuspielen und am Ende die beste Lösung zu wählen.

Klar, auch die beste Lösung hat da und dort Luft nach oben. Das gilt auch für «Dreierlei». Wie in Wettbewerben üblich hat das Preisgericht Empfehlungen gemacht, in welchen Bereichen das Projekt zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen ist. Im Aussenbereich geht es dabei zum Beispiel um die Optimierung von Wegverbindungen, Plätzen und Quartieranbindung. Im Innenbereich wird die Weiterentwicklung der «inneren Strasse» bzw. die Überprüfung ihrer technischen und energetischen Machbarkeit empfohlen. Weitere Punkte betreffen zum Beispiel die Anordnung der Räume mit Publikumsverkehr, die Berücksichtigung der Akustikanforderungen sowie – ich habe es bereits erwähnt – die Überprüfung der runden Form des Weiterbildungsgebäudes.

All diese Themen werden wir in der Projektierungsphase intensiv bearbeiten, damit wir 2026 der Berner Fachhochschule die Schlüssel für einen Top-Campus überreichen können.

Damit ich übergebe das Wort an Herbert Binggeli, welcher das Siegerprojekt aus Nutzersicht würdigen wird.